

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 48 (1992)

Artikel: Die Vertreibung der Juden aus Spanien (nach dem Bericht eines anonymen Zeitgenossen)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und damit dies zu aller Kenntnis gelangen kann, dass niemand Unkenntnis vorschütze, verordnen Wir, dass dieses Unser Edikt verkündet werde an den üblichen Stellen und auf den Plätzen in dieser Stadt, in den Hauptstädten, in den Dörfern und Orten im Bereich jedes Fürsten durch den Herold in Anwesenheit des Gemeinnotars. Und weder diese noch jene sollen dem zuwider handeln.

Gegeben in Unserer Stadt Granada, am 31. des Monats März im Jahre 1492 nach der Geburt Unseres Herrn Jesus Christus. – Ich, der König. – Ich, die Königin. – Ich, Juan de Columba, Sekretär des Königs und der Königin, Unserer Herren, hat dies in ihrem Auftrag geschrieben.

Die Vertreibung der Juden aus Spanien

(nach dem Bericht eines anonymen Zeitgenossen)

Im 252. Jahr des 6. Jahrtausends [d.i. 1492] schickte sich der HERR ein zweites Mal an, den Rest Israels unter König Ferdinand ins Exil zu führen, und zwar nachdem dieser Granada von den Arabern erobert hatte. Die Stadt fiel ihm zu nach sieben Tagen im Monat Januar des genannten Jahres. Da verhängte er Vertreibung über die Juden in allen Teilen seines Reiches, in Kastilien, Katalonien, Aragon, Galicia, Mallorca, Viscaya, die Inseln Sardinien und Sizilien und Valencia; aus Andalusien hatte die Königin sie bereits vertrieben. Der König setzte ihnen eine Frist von drei Monaten. Verkündet wurde das Edikt in allen Städten am 1. Mai, der auf den 19. Tag der Omer-Zählung fiel, so dass die Frist mit dem Vorabend des 9. Av [d.i. der Tag der Erinnerung an die Zerstörung des Ersten und Zweiten Tempels] endete. Gezählt wurden sie nicht, aber nach dem, was ich durch sorgfältige Nachforschungen erfahren konnte, waren es 50 000, nach anderen 53 000 Familien. Sie besaßen Häuser, Felder, Weingärten, Gross- und Kleinvieh und waren zumeist Handwerker. Damals gab es in Spanien viele Talmudakademien. An einer ihrer grössten, in Guadalajara, lehrte R. Isaak Aboab. R. Isaak Vesudo lehrte in Leon und R. Jakob Chabib in Salamanca. In jener Stadt wohnte ausserdem ein grosser Astronom, und wenn an einer christlichen Akademie eine astronomische Frage ungeklärt war, fragte man ihn; er hiess R. Abraham Zacuto. R. Isaak Alfrandschi lehrte in Valladolid, R. Jakob Canizal in Avila de Campos, R. Isaak Giacon in Toledo, nachdem der grosse Rabbiner R.

Isaak de Leon (das Andenken des Gerechten zum Segen), um den Juden in allen Teilen Spaniens ihre Gewänder zerrissen, und sein Gegner (in halachischen Fragen) R. Isaak Ziyat gestorben waren; R. Samuel Franco in Fromista, R. Isaak Usiel in Medina del Campo, R. Simon Maimai in Segovia und R. Samuel Zarfati in Plasencia.

Und in den ihnen gesetzten drei Monaten bemühten sich die Juden und waren recht zuversichtlich, einen Ausgleich zu erzielen, so dass sie bleiben könnten, und zwar durch den Rabbiner, der der Repräsentant der spanischen Gemeinden war, er hiess Don Abraham Seneor, mit einer Eskorte von dreissig Maultieren, ferner R. Meir Melammed, der der Schreiber des Königs war, und Don Isaak Abravanel, der vor dem portugiesischen König nach Kastilien geflohen und dort wiederum am Hofe des spanischen Königs ein grosser Mann geworden war; er ging dann nach Neapel ins Exil und gelangte auch beim König von Neapel zu Ansehen und Würde. Und der erwähnte grosse Rabbiner, R. Isaak de Leon, pflegte den genannten Don Abraham Seneor *Sone Or* [d.i. Feind des Lichts] zu nennen, weil er ein Ketzer war, wie sein Ende bezeugt. Er liess sich nämlich mit seiner Familie taufen, als er schon achtzig Jahre alt war. Mit ihm nahm auch R. Meir Melammed die Taufe an. Und der erwähnte Don Abraham hatte die Beziehungen zwischen dem König und der Königin angebahnt, die Königin war nämlich die Thronerbin und der König nur einer aus dem spanischen Adel. Dafür war er zum Oberrabbiner über die Juden eingesetzt worden, allerdings ohne deren Zustimmung.

Der erwähnte Ausgleich, wonach die Juden gegen Zahlung einer ungeheueren Summe bleiben durften, war bereits erzielt, wurde aber durch einen Bischof, der Bischof von Santa Cruce genannt [d.i. Tomas de Torquemada], vereitelt. Und die Königin erteilte den jüdischen Bittstellern eine ähnliche Antwort wie seinerzeit König Salomo (Friede über ihn): «Wie Wasserströme ist des Königs Herz in der Hand des HERRN, wohin ER will, neigt ER es» [Prov 21,1]. Ferner sprach sie: «Meint ihr, dies komme euch von uns her zu? Gott ist es, der es dem König ins Herz gelegt hat». Und als sie sahen, dass das Verhängnis über sie vom König beschlossen war, gaben sie jeden Widerstand auf, und die Zeit wurde schon knapp; sie mussten ihren Auszug aus Spanien überstürzt antreten. Der König erlaubte ihnen nicht, Silber und Gold zu exportieren, daher mussten sie ihr Silber und Gold gegen Waren wie Stoffe und Leder und sonstiges eintauschen. 120 000 von ihnen wurde die Einreise ins Königreich Portugal gewährt, nach Absprache mit dem König von Portugal durch einen Würdenträger namens Don Vidal bar Benaviste del Caballeria. Dafür bezahlten sie einen Dukaten pro Person und ein Viertel aller Waren, die sie mit sich führten. Und sie erhielten dort eine Aufenthaltsgenehmigung für sechs Monate. Und jener König spielte ihnen noch übler mit als der spanische. Nach Ablauf der sechs Monate machte er diejenigen von ihnen, die in seinem Lande verblieben waren, zu Sklaven und verschleppte 700 Kinder auf eine entlegene Insel, um diese zu bevölkern, wobei alle starben - und manche sagen, es seien doppelt so viele gewesen. An ihnen erfüllte sich das Schriftwort: «Deine Söhne und deine Töchter sind einem anderen Volk übergeben» [Dtn 28,32]. Er gebot auch der Gemeinde zu Lissabon, seiner Hauptstadt, ihre Stimme nicht im Gebet zu erheben, damit Gott ihren Aufschrei ob des ihnen

angetanen Frevels nicht vernehmen sollte. Viele von den spanischen Exulanten gingen in arabische Länder, nach Fez, Tlemçen und die Berber-Provinzen unter dem König von Tunis. Und weil sie so viele waren, wurden sie von den Arabern nicht in ihre Städte hereingelassen, so dass die meisten von ihnen auf freiem Felde völlig mittellos verhungerten und verdursteten, auch die Bären und die Löwen, die es in Arabien gibt, töteten etliche von ihnen, als sie von Hunger geschwächt ausserhalb der Städte lagen. Und ein Jude aus Tlemçen, Vize-König und hoher Beamter namens Abraham, nahm einige von ihnen dort auf und wandte viel Geld für ihre Wohlfahrt auf. Und die Juden in den arabischen Ländern erwiesen ihnen viele Wohltaten. Etliche von denen, die in den arabischen Ländern keine Aufnahme gefunden hatten, kehrten nach Spanien zurück und liessen sich dort taufen. An ihnen erfüllte sich der Spruch des Propheten Jeremia (Friede über ihn): «ER hat meine Füsse ins Netz verstrickt und mich nach hinten gekehrt» [Thr 1,13]. Anfänglich hatten zwar alle um der Einheit Gottes [Dtn 6,4] willen das Land verlassen, in ganz Spanien hatten sich nur wenige taufen lassen. Sie scheuten keine Kosten, und Eltern liessen sogar ihre Kinder im Stich, um ihr Leben zu retten.

Als sich die Kunde von der Vertreibung in den Ländern verbreitet hatte, kamen Genueser Schiffe in die spanischen Hafestädte, um den Transfer der Juden zu übernehmen. Auch diese spielten ihnen übel mit, raubten sie aus und überantworteten etliche von ihnen dem damals berühmtesten Seeräuber, der Korsar von Genua genannt. Und wer glücklich in Genua anlangte, wurde von den Genuesern mitleidlos geplündert. Und ihre Herzlosigkeit ging so weit, dass sie den Müttern die Säuglinge von der Brust rissen. Und viele Schiffe mit Juden, besonders aus Sizilien, gelangten in die Stadt Neapel am Mittelmeer. Der dortige König war ein Judenfreund, nahm sie alle auf und erwies ihnen Barmherzigkeit durch finanzielle Unterstützung. Auch die Juden zu Neapel versorgten sie mit Lebensmitteln und sammelten Geld in italienischen Gemeinden zu ihrem Unterhalt. Die dortigen Zwangsgetauften gaben ihnen zinslose Darlehen auf Pfand, auch die Bruderschaft der Dominikaner gab ihnen Almosen. Doch weil sie so zahlreich waren, reichte es doch nicht, und manche von ihnen verhungerten, andere wiederum verkauften ihre Kinder an Christen, um sich am Leben zu erhalten. Schliesslich brach eine Epidemie unter ihnen aus und griff auf die Stadt Neapel über, so dass so viele von ihnen starben, dass die Lebenden mit dem Begraben der Toten nicht nachkamen. Und einige der spanischen Exulanten gelangten auf dem Seeweg in die Türkei. Etliche von ihnen ertranken; die aber glücklich ankamen, empfing der türkische König recht freundlich, weil sie Handwerker waren. Er liess ihnen Geld und siedelte etliche von ihnen auf einer Insel an, wo er ihnen Felder und Grundstücke gab. Und ganz wenige von den Exulanten zerstreuten sich über Italien; sie kamen nach Ferrara, in die Romagna und la Marche, ins Patrimonium und in die grosse Stadt Rom.

Noch vor der Vertreibung richtete der spanische König seine Hand gegen die Zwangsgetauften und liess sie peinlich genau befragen, denn sie hielten insgeheim einige der jüdischen Gebote, und er befahl den Juden in jeder Stadt, in den Synagogen zu verkünden und jedermann mit dem Bann zu bedrohen, der von einem Zwangsgetauften wisse, der Geld für die Synagoge oder sonstige jüdische

Zwecke gespendet habe, und ihn nicht angebe. Und die Prediger verkündeten dies in den Synagogen vor den königlichen Schreibern und beschworen das Volk mit der Schwurformel «Wenn er es nicht sagt ...» [Lev 5,1], gemäss dem Befehl des Königs, damit sie [d.i. die Juden] sie [d.i. die Zwangsgetauften] angeben sollten, und wer dies nicht tat, wurde mit dem Bann belegt. Und das Schwert dieses Banns wütete unter den spanischen Juden, so dass ihnen Leid und Not widerfuhren, wohin sie sich auch wandten. Und unter diesem Vorwand liess der spanische König etliche tausend Zwangsgetaufte verbrennen und beraubte sie ihres beträchtlichen Vermögens, das er zum Krieg gegen Granada verwendete. Offenbar war es bei Gott beschlossen, diese Zwangsgetauften zu verderben, denn sie hinkten auf beiden Seiten und machten sich geradezu eine neue Tora, und ihr Ende bezeugt, dass sie nicht den Märtyrertod um der Einheit Gottes willen [Dtn 6,4] starben. Als man sie nämlich fragte, in welchem Glauben sie sterben wollten, wählten sie den christlichen, um einer leichteren Todesart willen. Und sie starben mit dem Kreuz in der Hand, und nur ganz wenige von ihnen starben im jüdischen Glauben, unter ihnen waren die Frauen in der Überzahl.

Und im 255. Jahr des 6. Jahrtausends [d.i. 1494] zog der französische König nach Italien mit einem grossen Heer, und die Furcht vor ihm befiel alle Provinzen, und wohin er kam, wurden ihm die Tore aufgetan, ohne dass er die jeweilige Stadt zu belagern brauchte. So durchzog er die Lombardei mit der Einwilligung des Herzogs von Mailand und zog zuerst in Florenz ein, der Stadt, die für ihre Schönheit berühmt ist, und nahm ihre Kostbarkeiten. Und obwohl ihre Bewohner zahlreich und wehrhaft waren, hatten sie doch nicht das Herz, ihm Widerstand zu leisten. Sie liessen ihn ein mit Furcht und Zittern. Von dort zog er weiter nach Siena, ebenfalls eine wackere Gegend, aber auch dort kam die Bevölkerung ihm entgegen und nahm ihn auf. Von dort ging er nach Viterbo, eine wohlbefestigte Stadt, die ihm den Durchzug hätte verwehren können. Doch dies geschah nicht; vielmehr liess man ihn durch gegen den Willen des Papstes und gegen den Willen des Königs von Neapel. Von dort zog er gegen die grosse Stadt Rom. Auch dort wurde er hereingelassen, und der Papst flüchtete vor ihm in die Engelsburg. Dann zog er ins Königreich Neapel, wo er sämtliche Städte innerhalb von wenigen Tagen einnahm. Und der König von Neapel flüchtete vor ihm in eine der abgelegensten Städte seines Reiches, nach Brindisi ans Mittelmeer. Der französische König aber zog unter dem Jubel der Bevölkerung in Neapel ein und belagerte ihre Burgen, bis er sie allesamt erobert hatte. Dann eroberte er noch den Grossteil von Apulien und Kalabrien. Und in Neapel und den benachbarten Städten in Apulien und Kalabrien gab es viele jüdische Gemeinden, und um ihrer Sünden willen gingen die meisten von ihnen zugrunde; denn wer durch das Schwert fiel, fiel durch das Schwert, und wer in Gefangenschaft geriet, war eben ein Gefangener, und wer sich taufen liess, liess sich eben taufen. Die Franzosen plünderten nämlich unter ihnen und richteten grosse Verwüstung an, und viele liessen sich aus Furcht vor den Franzosen taufen. Dabei hatte der französische König gar nicht die Absicht, den Juden zu schaden. Er schützte sie vielmehr, sobald er in den Städten einzog. Doch da die jeweilige Stadtbevölkerung den König von Neapel nicht mehr zu fürchten hatte, erhob sie sich gegen die Juden, plünderte ihr Vermögen und zwang sie zur Taufe. So kam eine schwere Zeit gerade für

diejenigen Provinzen, in denen die Exulanten früher Zuflucht gefunden hatten und etliche tausend von ihnen gingen zugrunde, und in den Provinzen Apulien und Kalabrien wurden einige uralte Gemeinden vernichtet und dem Erdboden gleichgemacht. Der seiner Welt Schranken setzt, wird auch unseren Nöten ein Ende machen; möge ER sehen, da kein Helfer ist, sich uns in Gnaden wieder zuwenden und unsere Erlösung beschleunigen! Dies sei SEIN Wille!

[Der Text ist nach der Edition von A. Marx, *The Expulsion of the Jews from Spain*, in: ders., *Studies in Jewish History and Booklore*, New York 1944, S. 84-98, von H. Beinart bearbeitet und für den Abdruck von S. Schreiner durchgesehen worden].